

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Johann Friedrich Gmelins Königl. Grosbritannischen
Hofraths und der Arzneikunst ordentlichen Professors zu
Göttingen Grundris der allgemeinen Chemie zum
Gebrauch bei Vorlesungen**

Gmelin, Johann Friedrich

Göttingen, 1789

[Kräutersalze. Kräuterasche.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-8819

Aber in aller andern Kräuterasche, vornehmlich aber in dem weisgebrannten Weinsstein a), ist mit der Erde noch ein Salz, bald in größerer b), bald in geringerer Menge verbunden, das durch wiederholtes Kochen mit reinem Wasser ausgezogen, durch Abdampfen des Wassers, durch Waschen mit Weingeist, durch Glühen in einem offenen reinen Schmelztigel, und durch wiederholtes Auflösen in reinem Wasser, Durchsiehen und Einkochen abgeseondert, und rein erhalten werden kann.

a) Auf ähnliche Weise werden Weinssteinsalz (Sal tartari), und oft in eigenen Defen, und im Großen sowohl die gemeine (Cineres clavellati), als die spanische (Soda hispanica) Pottasche, und ihre mancherlei, bald reinerere, bald unreinerere, mit Erde, Asche, Kohlen, Sand, Salz u. d. versetzte Unterarten zubereitet. Ihre Reinigkeit und Güte beurtheilt man aus dem scharfen Laugengeschmack, aus dem Harngeruch, den sie hat, wenn sie mit Speichel befeuchtet wird, aus ihrer eigenthümlichen Schwere, aus ihrer Farbe, und am sichersten aus der Menge guter Lauge, und bei der spanischen aus der Menge von Kristallen, die man daraus erhält.

b) So hat das Tausendguldenkraut z. B. sehr vieles, Holz von krüppelichten und innwendig wurmstichigen Bäumen mehr Laugensalz
in

in ihrer Asche, als Holz von gesunden und geraden Stämmen, Holz von Wurzeln mehr als Stammholz, dieses mehr, als Zweige, und diese noch mehr als Laub, Wurmeel, wenn nur der Stamm nicht ganz auf der Wurzel abgestorben ist, und Auswüchse an Harzbäumen, mehr als alles Holz, fette und Hülfengewächse und Farrenkräuter mehr als andere Kräuter, noch grün geschnittene, übrigens reife und trockene mehr, als am Stamm verwelkte und unreife.

S. 752.

Die Asche der Laucharten und Schotengewächse ausgenommen, deren Salz vielmehr die Natur eines vitriolischen Weinstein (S. 497.) hat, findet man in der Asche aller übrigen frischen Pflanzen feuerfestes Laugensalz des Gewächsreiches (S. 492 = 507.), das sie zur Wäsche, Bleiche, zum Gebrauch in Glashütten, in Salpeterhütten und zur Seife vorzüglich tauglich macht; das aber in allen, freilich oft nach einem unbeträchtlichen, aber, wenn die Pflanze nach der Vorschrift eines Tachenius, ohne Flammenfeuer verkohlt, und denn eingäschert worden ist, immer noch einem etwas größern Antheile, mit Vitriolsäure, seltener mit Salzsäure gesättigt, und dadurch in ein Mittelsalz, das öfters noch Spuren des wesentlichen Salzes der Pflanzen an sich trägt, verwandelt worden

Et 5

ist:

ist: In Asche von Pflanzen, die am Strande des Meeres, oder in der Nachbarschaft von Salzseen oder Salzquellen wachsen, ist dieses Salz, zwar nie ohne jenes Laugensalz, doch nach einem größern Theile von der Natur des mineralischen Laugensalzes (S. 526.), das auch zuweilen (Tamariskensalz) zum Theil mit Bitriolsäure oder Salzsäure gesättigt, und dadurch zu Glaubersalz, oder zu gemeinem Kochsalze geworden ist.

S. 753.

Wenn die Asche so lange und so oft mit Wasser gekocht worden ist, bis das letzte Wasser keinen Geschmack mehr angenommen hat, so bleibt eine strengflüssige Erde zurück, die aber so gar nicht einformig ist, daß sie durch bloßes Schlemmen mit Wasser in zween Theile, in einen feinem, der eine Zeit lang mit dem Wasser vermengt bleibt, und wenn er trocken ist, sich sanft anfühlt, und in einen gröbern, der im Wasser sogleich zu Boden sinkt, und rauh, wie Sand, zwischen den Fingern ist, getheilt werden kann.

S. 754.

Hält man den Magneten über diesen gröbern Theil der ausgelaugten Asche, so zieht er

er viele Theilchen an sich, die sich in allen Versuchen, wie wahres Eisen (S. 647:657.) a) verhalten: das, was denn zurückbleibt, scheint mit der Kieselerde (S. 553. 554.) übereinzukommen, und hält oft noch etwas Schwereerde und Braunstein b); andere Metalltheilchen nicht c).

a) 1. *Geoffroy* mem. de l'acad. roy. des scienc. à Paris. p. 1705. S. 478. p. 1707. S. 224 ff. 686 ff.

2. *Lemery* ebend. p. 1706. S. 148 ff. 352 ff. 529 ff. p. 1707. S. 388 ff. p. 1708. S. 482.

3. *C. de Morozzo* Memoir. de l'acad. roy. des scienc. à Turin. 5. und p. 1786 & 1787.

4. *Uchard* Samml. I. S. 189 ff.

5. *la Metherie* Journ. de phys. Nov. 1783.

b) *Hjelm* Kongl. Svensk. Vetensk. Ac. n. Handl. 2. 1781. S. 202 ff.

c) *Macquer, Caslet, Lavoisier, Baumé, Bucquet* und *Cornette* Mem. de l'acad. roy. des scienc. à Paris. p. 1778. S. 548 ff.

S. 755.

Aber auch der andere feinere Theil (S. 753.) der ausgelaugten Asche ist nichts weniger, als einfach; auch daraus zieht der Magnet einige, wiewohl wenigere, Theilchen aus; gießt man denn Salzsäure darauf, so braust sie nicht nur damit auf, sondern löst auch

mehr in der Flüssigkeit aufgelöst bleiben können: Da öfters die Annehmlichkeit und der Werth, zuweilen auch die Arzneikräfte dadurch leiden, so können dergleichen Absüde, und Säfte, auch nachdem sie bereits gegohren haben, entweder wenn man sie blos ruhig stehen läßt, und nachher von dem Bodensatz abgiesst, oder auch, wenn anderst, wie es manchmalen der Fall ist, eben dadurch nicht ihre heilsamste Theilchen abgeschieden werden, durch Vermischung mit verdünnten Schleimen, welche diese niederfallende Theilchen in sich schlucken, z. B. Eiweis, in Wasser aufgelöste Hausenblase u. d. noch schneller gehellt oder geklärt werden.

Burc. Dav. *Mauchart* diss. de vini turbidi clarificatione. Tub. 1742. 4.

S. 768.

Aus mehreren dieser Säfte, vornemlich aus dem Saft etwas saftigerer aber zugleich mehligter Wurzeln, z. B. der Mandihoc, Zaurrübe, Zeitlose, Erdbirnen, Kaiserkrone, Merzenglöckchen, Schneetröpfchen, Wasserschwerdlilie, des Schweinsbrods, der Weiszuruz, des türkischen Bundes, des rothen Steinbrechs, des Scharbockkrautes, des Urons, der verschiedenen Arten des Knabenkrautes,

Uu 3

u. a.